

posé de l'étude de la théorie atomique et d'une introduction sur les théories modernes des solutions. Genf, Librairie Kündig, — Paris, F. Alcau, 1908.

Granger, Dr. A. Die industrielle Keramik, ein chem.-technolog. Handbuch. Deutsche Übersetzung v. Raymond Keller. Mit 185 Textfig. Berlin, J. Springer, 1908. geh. M 10,—; geb. M 11,10

Hannecke, P. Photographisches Rezeptatlaschenbuch. Eine Sammlung von erprobten Rezepten f. d. Negativ- u. Positivprozeß unter Berücksichtigung d. neuesten Verfahren. Berlin, G. Schmidt, 1907. M 2,25

Heermann, Dr. P. Färbereichemische Untersuchungen. Anleitung z. Untersuch. u. Bewertung der wichtigsten Färberei-, Bleicherei-, Druckerei- u. Appreturmaterien. 2., erweiterte u. umgearb. Aufl., m. 5 Textfig. u. 3 Taf. Berlin, J. Springer, 1907. M 9,—

Koschmieder, H. Die Müllbeseitigung. Mit 22 Abb. im Text (Bibliothek d. gesamten Technik, 73. Bd.). Hannover, M. Jänecke, 1907. brosch. M 1,—, geb. M 1,40.

Bücherbesprechungen.

Die Beteiligung deutschen Kapitals an der galizischen

Erdölindustrie. Von Dr. Paul Schawartz - Berlin. Verlag für Fachliteratur, G. m. b. H., Berlin. 1907. M 6,—

Das vorliegende Büchlein (knapp 4 Bogen Oktav) besteht aus zwei Teilen: auf 8 (klein gedruckten) Seiten gibt der Verf. kurze, teilweise aber recht interessante Angaben über die Entwicklung und den Stand der galizischen und rumänischen Erdölindustrie, die auch für unsere deutsche Volkswirtschaft besonders insofern von Bedeutung sind, als nach Schätzung des Verf. in der galizischen Erdölindustrie über 30 000 000, in der rumänischen etwa 90—100 000 000 M deutschen Kapitals angelegt sind. Der zweite Teil des Büchleins bringt auf 44 Seiten (großen, sperrigen Druckes) Angaben über 71 deutsche Gesellschaften, die an der galizischen Petroleumindustrie beteiligt sind, und zwar über Verwaltung, Kapital, Gerechtsame, Stand der Bohrungen usw. Dem Büchlein ist eine Karte über die Erdölgruben in Tustanowice, dem gegenwärtigen Mittelpunkte der galizischen Erdölindustrie, beigelegt. Nach dem beigelegten „Waschzettel“ war das vorliegende Schriftchen ursprünglich nur für Banken usw. bestimmt; die Angaben, die es bringt, werden zweifellos für den kleinen Kreis, für den es in Frage kommt, wertvoll sein. *Wth.*

Handbuch neuerer Arzneimittel. Von Dr. med. Otto von Lengerken. Frankfurt a. M., Verlag von Johannes Alt, Buchhandlung für Medizin, 1907. brosch. M 13,60

Zu den zahlreichen Erzeugnissen auf diesem Gebiete ist als neuestes Werk das obige Buch von Lengerken getreten, das dem Praktiker als Wegweiser durch das endlose und kaum mehr übersehbare Feld dienen soll. Seinen Namen „Handbuch neuerer Arzneimittel“ verdient das 659 Seiten starke Buch nur im ersten und kleinsten Teile, in welchem der Verf. auf 99 Seiten eine recht brauchbare Zusammenstellung der in den letzten Jahren erschienenen Arzneimittel gibt. Kurze Angaben über Herkunft, Zusammensetzung, Anwendung und Preis der einzelnen Heilmittel gestatten eine schnelle

Orientierung über den betreffenden Gegenstand in einer für die Bedürfnisse der täglichen Praxis genügenden Ausdehnung. Der zweite Abschnitt, zugleich der umfangreichste Teil des Handbuchs, enthält auf 560 Seiten eine kritiklose Zusammenstellung der Namen der offiziellen Arzneimittel der deutschen, österreichischen und schweizerischen Arzneibücher, daneben fast sämtliche Spezialitäten und Geheimmittel in- und ausländischer Herkunft, sowie Rohstoffe und pharmazeutische Zubereitungen aller Zeiten und Länder. Neben den modernsten Heilmitteln fehlen nicht die obsoletesten Ladenhüter der Apotheken. Nicht ohne Überraschung wird man in dem vorliegenden Handbuch neuerer Arzneimittel Angaben über den altehrwürdigen Theriak des Mittelalters, über Caricae in coronis oder über Caput mortuum finden. Unter den mit anerkennenswertem Fleiß zusammengestraßen Arzneimittelnamen, denen in den meisten Fällen nur noch die Handelspreise beigefügt sind, verdient besondere Aufmerksamkeit eine wohl lückenlose Aufzählung der Erzeugnisse der modernen Organ- und Serumtherapie mit wertvollen Hinweisen und Angaben für die Anwendung in der ärztlichen Praxis.

Hält das Buch auch in mancher Hinsicht nicht das, was der Titel verspricht, so wird es doch als reichhaltiges Nachschlagebuch jedem, der den Gebieten der Medizin und Pharmazie nahesteht, im gegebenen Falle von Nutzen sein können. *Flury.*

Über Torfdestillation und Torfverwertung. Von J. a. b. s. Verlag der Polyt. Buchhandlung A. Seydel, Berlin. M 1,—

Die Nutzbarmachung der großen Torflager Deutschlands wie auch der skandinavischen Länder und Rußlands ist ein Problem von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, an dem sich schon mehr wie ein Erfinder versucht hat. Die einen erblicken in den Torflagern Reservoir für Kraft, die sie in Form von Elektrizität weit über das Land senden wollen, die anderen, und zu ihnen gehört der Verf., wollen durch trockene Destillation des Torfes wertvolle Produkte gewinnen. Auf frühere Versuche weist der Erfinder hin. Zunächst geht er auf das bekannte Gutachten von Wolff über die Ziegler'sche Anlage in Oldenburg ein und gibt eine vollständige Bilanz sowohl der angewendeten, wie der in den Produkten wiedererhaltenen Bestandteile des Torfes. Zur Destillation des Torfes empfiehlt Verf. sein Verfahren (D. R. P. 165 611, Kl. 10a1)), das darin besteht, den Torf vor dem Schwelen durch heiße Luft zu trocknen, die dadurch erhalten wird, daß man die dampfförmigen Destillationsprodukte durch Luftkühlung niederschlägt und die Luft so zugleich anwärm. Die Wärmeausnutzung wird so sehr günstig gestaltet. Freilich spielt, und das verhehlt sich der Erfinder auch nicht, nicht nur die Überwindung technischer Schwierigkeiten bei der Torfverwertung eine Rolle, sondern auch z. B. die Möglichkeit eines günstigen Absatzes der Produkte, namentlich die Fracht ist für die meist isoliert liegenden Torflager und Torfschwelereien von großer Bedeutung. Schon aus diesem Grunde ist es besser, wenn bei Aufstellung der Kalkulation der in jedem Erfinder wohnende Optimist sich zunächst beim Pessimisten Rats erholt. Dem würden vielleicht Aufstellungen wie: Leichtöl 25 M, Torfkoks 5 und 6 M pro 100 kg nicht ganz unbedenklich erscheinen.

Jedenfalls ist aber die J a b s s e h Broschüre äußerst instruktiv und kann jedem Interessenten nur empfohlen werden.

Graefe.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die 80. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte wird vom 20.—26. September 1908 in Köln stattfinden.

Der Deutsche Ausschuß für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht hat sich unter dem Vorsitz des ersten Delegierten der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, Herrn Prof. Dr. Gutzmer, Anfang Januar 1908 in Köln gebildet. Der Ausschuß will die von der Unterrichtskommission der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte aufgestellten und begründeten Forderungen, die in einem Gesamtbericht (Leipzig, B. G. Teubner) zusammengefaßt sind, ihrer Verwirklichung näher bringen. Neben vielen deutschen medizinischen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Vereinen ist der Verein deutscher Chemiker in dem Ausschuß durch die Herren Prof. Dr. Duisberg und Prof. Dr. Rassow vertreten.

Chemical Society zu London.

Sitzung v. 5./12. 1907. Präsident Sir William Ramsay, F. R. S.

Dr. V. H. Vely: „Über Affinitätskonstanten von Basen, bestimmt durch Methylorange“.

Redner hat früher gezeigt, daß die Affinitätskonstanten von organischen Säuren bestimmt werden können mittels einer colorimetrischen Methode mit Methylorange. Er hat nun diese Methode angewandt zur Bestimmung freier Salzsäure und hierdurch den Grad der Hydrolyse der Hydrochloride von Basen bestimmt. Dr. Vely hat seine tintometrische Methode angewendet zur Untersuchung der Stärke einer großen Anzahl von organischen Basen aller Typen und hat Resultate erhalten, welche jene bestätigen, die durch Bestimmung der elektrischen Leitfähigkeit und durch andere Methoden erhalten wurden. Letztere Methoden haben die Nachteile, daß sie teuer, sehr schwer ausführbar sind und eine große Menge Material beanspruchen, Nachteile, die seiner Methode nicht anhaften.

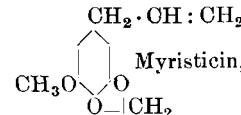
Dr. F. B. Power und Dr. A. H. Salway: „Über Zusammensetzung des Muskatnußöles“.

Obzwar das ätherische Öl, das aus der Muskatnuß destilliert wird, schon seit 300 Jahren bekannt ist, schon seit dieser Zeit von deutschen Apothekern geführt wird und in den meisten Pharmakopöen beschrieben ist, war sehr wenig bekannt über seine Natur und Zusammensetzung. Die Untersuchungen Gladstones, welche in den Jahren 1864 und 1872 vorgenommen wurden, lehrten einen Bestandteil des Muskatnußöles kennen, der einen Siedepunkt von 220° hatte, mit dem Namen „Myristicin“ bezeichnet wurde, von der Formel $C_{10}H_{16}O$. C. R. A. Wright glaubte, daß Myristicin die Formel $C_{10}H_{16}O$ habe, und daß sich dieses auch in kleinen

Mengen in süßen Orangen vorfinde. Wallach fand im Jahre 1889 Pinene und Dipentene in „Macisöl“. Semmler sowie Thomas zeigten, daß letztergenanntes Öl eine Substanz $C_{11}H_{12}O_3$ enthält, welche sie mit „Myristicin“ bezeichneten. Obzwar das ätherische Öl von Muskatnuß und Macis gewöhnlich als identisch angesehen werden und nur in den Prozentmengen differieren sollen, so ist doch dafür bisher kein Beweis erbracht.

Das Material für die Analyse haben den Vortr. die Herren Stafford, Allen & Sons geliefert. Es stammt von Muskatnüssen aus Ceylon, welche 6,94% Öl lieferten. Das Öl hatte eine $D_{15}^{20} = 0,8690$, $[\alpha]_D$ war gleich $+ 38^{\circ}4'$ (in einer 1 dem-Röhre), Säurezahl = 0,81, Esterzahl = 3,15.

Für die vollständige Analyse benutzten die Vortr. das schwere „Muskatnußöl“ der Firma Stafford, Allen & Sons. Es ist ein Produkt, das durch fraktionierte Destillation einer großen Menge von gewöhnlichem Muskatnußöl gewonnen wurde, und enthielt eine ganz kleine Menge von Terpenen. Es hatte eine $D_{20}^{20} = 1,102$, $[\alpha]_D = 1^{\circ}17'$ in einer 1 dem-Röhre, Verseifungszahl = 6,10. Die Analyse zeigte, daß das ätherische Öl der Muskatnuß aus folgenden Substanzen besteht: 1. Eugenol, 2. Isoeugenol, etwa 0,2%, 3. d-Pinene, 4. d-Camphene, etwa 80%, 5. Dipentene, etwa 8%, 6. d-Linalool, 7. d-Borneol, 8. i-Terpineol, 9. Geraniol, etwa 6%, 10. einem neuen Alkohol, 11. einer Spur eines unbestimmten Aldchydes, dem Citral ähnlich, 12. Safrole, etwa 0,6%, 13. Myristicin, etwa 4%.



14. Myristicinsäure, etwa 0,3%, 15. Ameisensäure, Essigsäure, Buttersäure und einer neuen Monocarbonsäure, $C_{13}H_{18}O_3$, alle in Form von Estern in kleinen Mengen.

Bezüglich Isoeugenol wurde berichtet, daß dieses nur in einem zweiten anderen Material vorkommt. Myristicin ist ein Gemenge von Alkoholen, von welchen Terpineol in der größten Menge vorhanden ist. Dr. Power erwähnt ferner, daß der Geruch des Öles nicht von einer einzigen Substanz herrührt, sondern alle vorhandenen Alkohole haben bestimmten Geruch, aber Linalool und Terpineol sind vorherrschend.

Society of Arts zu London.

Versammlung vom 11./12. 1907.

Sir William Ramsay: „Ein radioaktives Gas“.

Ramsay zeigte einige Experimente der Methode der Transformation kleiner Quantitäten von Radiumemanation. Das Gas wurde in ein Gefäß geleitet, welches Willemit enthielt, der dann prachtvoll glühend wurde. Bezüglich der Produkte der „Degradation“ des Radiums sagte Ramsay, daß er glaube, daß das Endprodukt Blei sein werde. Gegenwärtig werden Versuche in Siliciumgefäßen gemacht, um zu entscheiden, ob neben Lithium auch Natrium eines der Produkte der Transmutation ist. Die bisherigen Versuche ließen diese Frage unentschieden, weil gewöhnliche Glasgefäße

¹⁾ S. diese Z. 19, 773 (1906).